

Anstiftung zu Wahlbetrug

SVP-Politiker Stefan Locher (40) entschuldigt sich. Doch seine Partei stänkert gegen BLICK

Nico Menzato

Stefan Locher (40) stiftete mutmasslich zum Wahlbetrug an. Ein getarntes Telefongespräch des Portals «Izzy» hat den Zürcher SVP-Kantonsratskandidaten überführt. Die Staatsanwaltschaft Zürich hat am Donnerstag Vorermittlungen aufgenommen. Weitere Angaben machte sie auf Anfrage auch gestern nicht.

Dafür nahm Locher selbst erstmals Stellung – und streute Asche auf sein Haupt. «Ich möchte mich für mein Fehlverhalten entschuldigen. Ich habe einen Fehler gemacht», sagt er an einer Pressekonferenz in Zürich. Er sei dem «Izzy»-Redaktor auf den Leim gegangen. Die Art der Fragestellung sei sehr perfid gewesen. Er habe niemanden zum Wahlbetrug anstiften wollen. Zur Erinnerung: «Izzy»-Mann Cédric

«Ich habe einen Fehler gemacht»

Schild hat sich in einem Telefongespräch als alten SVP-Sympathisanten ausgeben und Locher unter anderem gefragt, ob er die Wahlzettel für seine Frau und seinen Sohn auch gleich unterzeichnen solle. «Ja, ja, da muss man etwas variieren», lautete die Empfehlung des Politikers.

Locher begründet dieses Verhalten auch damit, dass er ein «politisches Greenhorn» sei. Dies ist jedoch nur die hal-

be Wahrheit. Der Augenarzt kandidierte schon vor vier Jahren fürs Luzerner Kantonsparlament. Und amtierte gar als Kommunikationschef der SVP des Kantons Luzern. Er habe 2015 kaum Wahlkampf betrieben und nur «fünf Plakate aufgehängt», rechtfertigt er sich.

Die SVP-Rennleitung kritisiert ihren Kandidaten, stellt sich aber hinter ihn. «Das waren dumme Aussagen. Wir dulden Wahlmanipulierung nicht», so der Präsident der Stadtzürcher SVP, Mauro Tuena (47). Das seien keine SVP-Methoden. Der Nationalrat beklagt sich, dass «Izzy» nur einen SVP-Politiker mit einem Telefonanruf zu überführen versucht habe – und nicht auch Kandidaten anderer Parteien.

SVP-Zürich Wahlkampfleiter Alfred Heer (57), der die BLICK-Berichterstattung der Causa Locher an der Presse-

konferenz massiv kritisierte, behauptete gar, andere Politiker würden ähnlich wie Locher antworten, wenn sie von einem Anrufer reingelegt werden.

«Izzy» hat Locher jedoch nicht deshalb ausgesucht, weil er für die SVP kandidiert, wie Heer behauptet. Sondern weil Locher Flyer in Haushalte verschickte und darin aktiv Hilfe beim «richtigen» Ausfüllen der Wahlzettel anbot.

Dass die Staatsanwaltschaft Vorermittlungen eingeleitet

hat, beunruhigt Heer nicht, wie er sagt. Er fordert stattdessen seinen Kandidaten auf, Strafanzeige gegen das Portal «Izzy» zu erstatten. Weil dieses unerlaubt ein Telefongespräch aufgezeichnet und veröffentlicht habe. Locher selbst sagt, dass er sich dies nun in Ruhe überlege.

SVP wirft Super-Cedi raus



Korniker Cédric Schild (r.) bei SVP-Nationalrat Alfred Heer.

Im Video: So schickt die SVP den «Izzy»-Mann weg.

Blick in Action

So können Sie mit dem BLICK AR-Videos auf dem Handy schauen:

- ▶ Blick-App herunterladen
- ▶ App öffnen
- ▶ Unten am Bildschirm Menü AR wählen
- ▶ Handy auf das Foto mit dem AR-Symbol halten
- ▶ Video startet automatisch

Zürich – Nach der SVP-Pressekonferenz tauchte auch «Izzy»-Mitarbeiter Cédric Schild auf – mit Bauchladen. Darin: «Free Cedi»-T-Shirts und Blumensträuße, die er den SVP-Politikern und Journalisten verteilen wollte. Auch Stefan Locher wünschte er mit Blumen in der Hand einen erfolgreichen Wahlkampf. Aber SVP-Wahlkampfleiter Heer hatte keine Freude an der Aktion. «Das ist eine SVP-Veranstaltung», sagte er – und komplementierte Schild raus, der Locher überführt hatte.



Cédric Schild von «Izzy» gab sich als SVP-Wähler aus und wollte Hilfe beim Ausfüllen des Stimmzettels.

Denn er wusste, was er tat

Der Zürcher SVP-Kantonsratskandidat Stefan Locher (40) hat per Flyer telefonische Unterstützung beim «richtigen» Ausfüllen der Wahlzettel angeboten. Das unterscheidet ihn von anderen, die ebenfalls in Zürichs Kantonsparlament einziehen möchten.

Das Angebot war Anlass für einen Moderator vom Magazin «Izzy», als SVP-Sympathisant getarnt, Stefan Locher per Telefon auf die Probe zu stellen. Locher tat, was er nicht hätte tun dürfen: Er erklärte, wie der Anrufer seine Unterschrift abwandeln solle, wenn er auch

für Familienmitglieder unterschreibe.

Alfred Heer (57), der SVP-Wahlkampfleiter, weiss das genau. Dennoch teilt er heftig gegen die Medien aus: Sie versuchten, «die SVP fertigmachen».

Locher aber ist kein politisches Greenhorn, wie er behauptet. Ab Sommer 2015 war er Mediensprecher der SVP Kanton Luzern und «Kommunikationsspezialist». Dieser Spezialist beging mit seiner Anstiftung zum Wahlbetrug einen groben Fehler. Als «Izzy»-Mitarbeiter Cédric Schild sich am Telefon als SVP-

Anhänger «Herr Plüss» ausgab, hielt er Locher nicht für nötig, darauf aufmerksam zu machen, dass Plüss weder die Wahlzettel von Familienmitgliedern ausfüllen noch die Stimmrechtskarte anderer unterschreiben darf.

Nein, als «Izzy»-Plüss vorgeschlug, er könne sich ja gleich noch den Wahlzettel seiner Frau vornehmen, sagte Locher: «Sehr gern.» Und als der Anrufer sagte, Frau und Sohn seien nicht da, da müsse er halt selbst einen «Chribel» machen, empfahl Locher, zu «variieren», damit der Betrug nicht auffliegt.

Das meint Blick

Pascal Tischhauser
Stv. Politikchef
pascal.tischhauser@ringier.ch

Locher warnte den Anrufer jedoch, Herr Plüss dürfe später nicht öffentlich sagen, dass er gleich für die ganze Familie unterschrieben habe. Das zeigt: Locher war sich während des Telefonats bewusst, dass er gerade etwas Illegales tat.

Es gibt also ganz klar einen triftigen Grund dafür, dass die Medien und auch BLICK gross über den Fall berichteten – und dass die Zürcher Staatsanwaltschaft Vorermittlungen aufgenommen hat.

16. März 1979

Blick zurück
Zum 60. Jubiläum zeigen wir jeden Tag eine Titelseite aus den letzten 60 Jahren. In den Siebzigern, rund 30 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, erlebt der Juden-Hass ein Revival. Wie BLICK damals auf der Titelseite berichtet, drohten Neonazis per Telefonanruf bei der Redaktion: «Wir sprengen jüdische Schule, wenn (Holocaust) im Fernsehen gesendet wird.» Gemeint war der Fernsehfilm «Holocaust – Die Geschichte der Familie Weiss». Bei der deutschen Erstrausstrahlung zwei Monate vorher hatte eine rechtsradikale Gruppe namens «Internationale revolutionäre Nationalisten» die Leitungen zum Südwestfunk-Sender Waldesch bei Koblenz und nahezu zeitgleich die Richtfunkstelle Nottuln bei Münster gesprengt; die Sendung war dadurch in etwa hunderttausend Haushalten unterbrochen. Wie ernst die Drohung auch in der Schweiz zu nehmen war, zeigte sich schon Minuten nach dem Telefonanruf: Die Neonazis verübten einen Bombenanschlag auf die Zürcher Synagoge an der Freigutstrasse. Zu Schaden kam zum Glück niemand, die Synagoge gibt es heute noch.

Paliwoda ist tot!
ZÜRICH – Albert Paliwoda (89) hat vor seinem Tod einen der letzten Wünsche erfüllt: Er wollte, dass sein Name in der Zeitung steht. Das hat er nun erreicht. Die Titelseite von BLICK zeigt ein Foto von ihm. Paliwoda war ein bekannter Journalist und Autor. Er starb am 15. März 2019.

Anschlag auf die Synagoge nur Anfang – Drohung: Wir sprengen jüdische Schule...
Denise hat die Chance noch! Lesen Sie S. 17

TV-Bosse geben zu: Der Iran-Bericht war eine Panne. S. 2

Marmor-Popo für 1 Million

Blick FEIERT!
Lesen Sie die Seiten 2 und 3

Sport mint **belebt...erfrischt...reich an Vitamin C**

CH-Kleber soll bald verschwinden

Manchmal geht es schnell in Bern. Erst vergangene Woche haben Ostschweizer eine Volksinitiative lanciert, die das CH-Kennzeichen an den Fahrzeugen wie in anderen Ländern ins Nummernschild integrieren will. Diese Woche gibt es bereits Signale, dass es für ein neues Kontrollschild gar keine Verfassungsänderung braucht.

Aufs Tempo drückt der Jurist und FDP-Ständerat Andrea Caroni (AR, 38). «Statt eine Änderung der Bundesverfassung für ein neues Kontrollschild anzuzetteln, könnte man doch das mit Verordnungsänderungen neu definieren und so einen Gang tiefer schalten», findet er. In der Tat: Das Bundesamt für Strassen (Astra) denkt längst selbst über neue Kontrollschilder nach. Denn in rund zehn Jahren müssen die Kantone Zürich und Bern siebenstellige Autonummern vergeben und brauchen dafür entweder breitere Schilder, kleinere Ziffern oder eine Kombination aus Zif-

fern und Buchstaben. Gegenüber BLICK will das Astra zwar keine Stellung beziehen. Das sei Sache des Gesamtbundesrats.

Caroni will nun vom Bundesrat wissen, ob er bereit ist, den CH-Kleber abzuschaffen und in die Nummernschilder zu integrieren, und wenn ja, in welchem Zeitraum. Fällt die Antwort positiv aus, will er mit einem Auftrag nachlegen. Er ist überzeugt: «Das neue Länderkennzeichen erhalten wir so schneller als über den Weg der Volksinitiative, und ich kann erst noch den Geldbeutel der Initianten und die Bundeskasse schonen. Denn eine Volksabstimmung kostet Millionen.»

Dem Initiativkomitee um Daniel Kellenberger (38) ist das recht. Es wechselt gern vom Lenkrad bei der Initiative auf

Caronis Beifahrersitz. Niemand solle wegen eines fehlenden Landeszeichens im Ausland eine Busse riskieren – oder wegen eines CH-Klebers sein schönes Auto oder den Töff verstauben.

Grundlage für den CH-Kleber ist ein internationales Abkommen. Fahrzeuge, die im Ausland verkehren, müssen ein offizielles Landeszeichen tragen. Da in den Schweizer Kontrollschildern bisher kein CH aufgeführt ist, braucht es einen Kleber oder ein magnetisches Zeichen.

Andrea Willmann



Gibt Gas – bald ohne Kleber? FDP-Ständerat Andrea Caroni.

